Zwanzig Jahre nach Perth

Jens Giller
Architekt, Mitarbeiter
in Laienmissionswerken

Im Herbst 1991 trifft sich der *Annual Council* (Jahresrat) der Generalkonferenz im australischen Perth zu seiner Herbstsitzung. Am 14. Oktober verabschieden die Delegierten einstimmig ein Dokument, das in der Folge als »Perth-Erklärung« das Verhältnis zwischen Weltkirche und Laienmissionswerken nachhaltig beeinflussen wird. Der vorliegende Artikel erinnert an das Ereignis, das sich in diesem Herbst zum zwanzigsten Mal jährt, mit der vollständigen Wiedergabe der Erklärung[1] sowie dem Versuch einer Analyse.

We representatives of the Seventh-day Adventist Church assembled in Annual Council believe that momentous social, economic, and religious developments now occurring signal the approaching fulfilment of events described by the Bible prophecies of the end time.
Als Vertreter der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten auf der Jahresversammlung glauben wir, dass die gewaltigen sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Entwicklungen der Gegenwart die nahende Erfüllung biblischer Vorhersagen für die letzte Zeit anzeigen.

Being involved in the final struggle between Christ and Satan that we call the Great Controversy, we find the enemy of truth exercising every agency to subvert and keep the Church in a Laodicean condition. During this council we sense a special moving of the Holy Spirit that leads us to acknowledge our need for His outpouring of power to complete God's work on earth.
Als Beteiligte am »Großen Kampf«, der letzten Auseinandersetzung zwischen Christus und Satan, sehen wir, dass der Feind der Wahrheit jedes Mittel einsetzt, um die Gemeinde zu unterwandern und im Laodizea-Zustand zu halten. Wir spüren, dass der Heilige Geist uns bei dieser Tagung auf besondere Weise zu dem Eingeständnis bewegt, dass wir zur Vollendung von Gottes Werk auf der Erde die Ausgießung Seiner Kraft brauchen.

We reaffirm confidence in Christ our righteous Redeemer and in the fundamental truths that bind us together as a people. Among these are belief in Christ the Lord of creation, in His mighty acts as recorded in Genesis 1 and 2, and in His atoning death at Calvary that made possible our salvation and final restoration in eternal life. We rejoice in full assurance of our salvation as a gift from God, and in victory over temptation and sin by His overcoming power. We accept the Scriptures as our teacher and final authority, and respond to His limitless love in grateful obedience. We affirm as well our confidence in His leading through the Spirit of Prophecy.
Wir bekräftigen unser Vertrauen in Christus, unseren gerechten Erlöser,

1 Aus *Adventist Review*, 7.11.1991.

und in die Grundwahrheiten, die uns als Volk zusammenbinden, wie der Glaube an Christus, den Herrn der Schöpfung, an seine mächtigen, in 1. Mose 1 und 2 berichteten Taten und an seinen Sühnetod auf Golgatha, der unsere Rettung und schlussendliche Wiederherstellung zu ewigem Leben ermöglicht hat. Wir erfreuen uns der vollen Gewissheit unserer Erlösung als Geschenk Gottes und des Sieges über Versuchung und Sünde durch seine überwindende Kraft. Wir nehmen die Schriften als unseren Lehrer und letzte Autorität an und antworten auf seine grenzenlose Liebe mit dankbarem Gehorsam. Gleichfalls bekräftigen wir unser Vertrauen in seine Führung durch den Geist der Weissagung.

Man beachte, welche Punkte hier als Glaubensgrundsätze erwähnt werden: Schöpfung, Sühnetod, Erlösung und ewiges Leben, Überwinden von Sünde, Autorität der Bibel und der Schriften von Ellen White. Im nächsten Abschnitt der Erklärung werden zusätzlich Elemente aus der Dreiengelsbotschaft angefügt: Gericht, letzte Einladung, Wiederkunft, Gemeinde der Übrigen. Später wird in der Erklärung wiederholt von »Kernwahrheiten« gesprochen, offenbar als Rückbezug auf die genannten Glaubenspunkte. Die Liste ist recht umfassend; dennoch sei kurz überprüft, ob tatsächlich die wesentlichen Punkte erwähnt werden. Wir vergleichen sie mit dem folgenden Zitat von Ellen White aus dem Jahr 1889 (sie nennt die Grundwahrheiten »Marksteine«):

> »Mit dem Verstreichen der Zeit 1844 gingen große Ereignisse einher, die unseren erstaunten Blicken eröffneten, dass die Reinigung des Heiligtums im Himmel stattfindet und direkt mit Gottes Volk auf der Erde zu tun hat; dazu die erste und zweite Engelsbotschaft sowie die dritte, die das Banner mit der Inschrift entrollte: ›Die Gebote Gottes und der Glaube Jesu.‹ Einer der Marksteine dieser Botschaft war der Tempel Gottes, den sein wahrheitsliebendes Volk als im Himmel erkannte, und die Lade, die Gottes Gesetz enthält. Das Licht vom Sabbat des vierten Gebotes blitzte mit hellen Strahlen auf den Weg der Übertreter von Gottes Gesetz. Die Nicht-Unsterblichkeit der Gottlosen ist ein alter Markstein. Ich wüsste nicht, was sonst noch unter die ›alten Marksteine‹ fallen würde.« (CW 30)

DIE »ALTEN MARKSTEINE« MÜSSEN ENTSCHIEDEN VERTEIDIGT WERDEN.

Die »alten Marksteine« sind demnach das himmlische Heiligtum und seine Reinigung seit 1844 im großen Versöhnungstag, die dreifache Engelsbotschaft, der Sabbat, Gehorsam und der Glaube Jesu als Kennzeichen der Endzeitgemeinde sowie die Sterblichkeit des Menschen (keine »unsterbliche Seele«). Wieso die Perth-Erklärung die meisten dieser »Marksteine« nicht erwähnt, lässt sich nur vermuten. In Anbetracht der Möglichkeit, dass diese Erklärung auch von Vertretern anderer Glaubensgemeinschaften gelesen wird, wollte man wahrscheinlich die Gelegenheit nutzen, einmal mehr die Elemente herauszustellen, die die Adventgemeinde mit diesen gemeinsam hat.

Allerdings fordert Ellen White uns dazu auf, dem »Entfernen der alten Marksteine … mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten« (CW 31). Aber selbst unter den in der Perth-Erklärung genannten Punkten herrscht mancherorts heute keine Einigkeit mehr (Schöpfung gemäß 1. Mose 1 und 2, Überwinden von Sünde durch die Kraft Gottes, Anerkennung von Ellen White als Prophetin).

We believe the Seventh-day Adventist Church to be a prophetic movement more than an institution, the remnant people called of God to bear a unique message to earth's last generations,

to announce the imminent return of Christ in power and glory. Being firmly convinced we live in the hour of His judgment, we are dedicated to the task of unitedly carrying Christ's final invitation to every inhabitant of the earth.

Wir glauben, dass die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten eher eine prophetische Bewegung als eine Institution ist, das Volk der Übrigen, das von Gott berufen ist, der letzten Generation der Erde eine einzigartige Botschaft zu bringen und die nah bevorstehende Wiederkunft Christi in Kraft und Herrlichkeit zu verkünden. In der festen Überzeugung, dass wir in der Stunde seines Gerichtes leben, widmen wir uns der Aufgabe, vereint jedem Erdenbürger die letzte Einladung Christi zu bringen.

DIE GEMEINSCHAFT IST EINE »BEWEGUNG«, NICHT EINE »INSTITUTION«.

Eine »Bewegung«, nicht eine »Institution«. Beide Worte bringen eine Menge Assoziationen mit sich. Wollte man sie mit den Entwicklungszyklen von Wirtschaftsunternehmen vergleichen, würde man »Bewegung« automatisch der Pionier- und Aufbauphase bzw. der Wachstumsphase zuordnen, während »Institution« mehr mit der Konsolidierungsphase zu tun hat, wo stets die latente Gefahr lauert, in die Stagnation zu rutschen. In einer Bewegung legt man mehr Wert auf die Arbeit des Einzelnen und vertraut seinem persönlichen Urteilsvermögen, während in einer Institution Strukturen vorrangig sind.

Als ich einem Verantwortlichen in unserer Gemeinschaft einmal ein Projekt vorschlug, war seine erste Antwort in etwa: »Wenn du es mit der Gemeinschaft machen möchtest, musst du von Anfang an wissen, dass du mit Ausschüssen zu tun hast und es viel Zeit braucht. Vor einem halben Jahr wirst du keine Antwort bekommen – der eine ist gerade krank, der andere in Kur und der dritte im Urlaub.« Ich probierte es dennoch. Nach knapp fünf Monaten Wartezeit und mehreren Erinnerungs-E-Mails bekam ich schließlich eine Absage.

Die Adventgemeinde, so die Perth-Erklärung, ist eine Bewegung, keine Institution. Und wer soll sich bewegen? Natürlich alle – und das sind zur großen Mehrheit Laien. So schreibt Ellen White:

»Gottes Werk auf Erden wird erst dann zum Abschluss kommen, wenn alle Gemeindeglieder, Männer wie Frauen, sich an die Arbeit machen und dabei mit Predigern und Gemeindebeamten an einem Strang ziehen.« (9T 117)

We note with regret that there are some among us who wish to participate in and be thought of as contributing to the Adventist work, while at the same time denying or ignoring fundamental components of our message and work. Their influence weakens efforts to build faith and unity. Others exercise a separatist spirit to present themselves as defenders of the authentic Adventist faith, the correctors of others, often elevating to importance issues not agreed upon by the body as vital. Still others advance speculative prophetic interpretations or organize meetings without consultation and in competition with those of the Church.

Wir stellen mit Bedauern fest, dass einige unter uns am adventistischen Werk teilhaben und als Mitstreiter angesehen werden möchten, obwohl sie grundlegende Teile unserer Botschaft und Arbeit ablehnen oder ignorieren. Ihr Einfluss schwächt Glauben und Einheit. Andere fördern mit ihrer Haltung Zersplitterung und stellen sich dabei als Verteidiger des wahren adventistischen Glaubens hin, als Maßstab für andere. Oft betonen sie bestimmte Punkte, die von der Gesamtgemeinde nicht als entscheidend eingestuft werden. Wieder andere verbreiten spekulative Prophetieauslegungen oder organisieren

Veranstaltungen ohne Rücksprache und in Konkurrenz zu denen der Gemeinde.

Von welchen Personen wird hier gesprochen? Die Erklärung nennt drei Kategorien: zunächst die, welche »grundlegende Bestandteile unserer Botschaft und Arbeit ablehnen oder ignorieren«. Welche waren das noch gleich? Genannt wurden vorher die »Glaubensgrundsätze«, namentlich der Glaube an die Schöpfung gemäß 1. Mose 1 und 2, die Gewissheit des Sieges über Versuchung und Sünde durch die Kraft Jesu, das Vertrauen in Gottes Führung durch die Schriften von Ellen White. Wohlgemerkt, die Erklärung der Generalkonferenz richtet sich gegen Initiativen, die diese Punkte ablehnen, nicht gegen die, die sie hochhalten.

Zum anderen spricht sie sich gegen Personen aus, die »mit ihrer Haltung Zersplitterung fördern und sich selbst als Verteidiger des wahren adventistischen Glaubens und als Maßstab für andere hinstellen«. Was (jenseits des dogmatischen Sachverhalts) den Umgang miteinander anbelangt, sind sicherlich auf allen Seiten Fehler gemacht worden. Zu groß war die Angst, dass das Vorgehen der einen oder anderen Seite verantwortlich sein könnte für die allgemeine Krise, in der sich die Gemeinde Gottes gegenwärtig befindet, und zu groß die Versuchung, Gott in seinem richtenden Handeln vorzugreifen.

SPEKULATIVE BIBELAUSLEGUNGEN FINDEN SICH NICHT NUR AUF KONSERVATIVER SEITE.

»Wieder andere verbreiten spekulative Prophetieauslegungen oder organisieren Veranstaltungen ohne Rücksprache und in Konkurrenz zu denen der Gemeinde.« In der Beschreibung der dritten Personengruppe werden aus nicht weiter ersichtlichem Grund zwei ganz unterschiedliche Kritikpunkte miteinander verknüpft. Zunächst zum ersten: Die Deutung von Prophetie war schon immer ein uradventistisches Arbeitsfeld. Insofern ist der eigentliche Kritikpunkt in der Spekulation zu suchen, wobei ich herausstellen möchte, dass mit Blick auf die weiter oben erwähnte Anerkennung des Geistes der Weissagung Aussagen, die durch die Schriften Ellen Whites gedeckt sind, selbstverständlich nicht spekulativ sind. Auch wenn sie manchem »politisch inkorrekt« erscheinen mögen, lassen sie sich keinesfalls mit dem Vorwurf der Spekulation diskreditieren.

Spekulationen finden sich nicht nur bei Bibellesern, die die endzeitliche Bedeutung der Prophetie betonen, sondern auch bei Menschen, die das prophetische Wort vor allem auf längst vergangene Zeiten beziehen. Auch das sind spekulative Auslegungen, selbst wenn sie mit der allgemeinen theologischen Lehrmeinung übereinstimmen. Lehrer und Studenten der Prophetie haben die Verantwortung, Gottes Wort und den Geist der Weissagung sorgfältig zu studieren – und das durchaus mit der Zeitung in der Hand – und dabei sehr gewissenhaft und messerscharf die Argumente und Gedankengänge zu sortieren. Hier gilt wie überall: Die Früchte einer Auslegung werden Aufschluss geben über den Geist, der dahintersteht.

Der zweite Kritikpunkt bezieht sich auf sogenannte »Parallelveranstaltungen«. Die Erklärung hat weiter oben betont, dass die Adventgemeinde eine Bewegung ist und keine Institution. Das legt nahe, dass die Aktivität der Mitglieder naturgemäß und gewollt ist. Es verlangt viel Behutsamkeit im Umgang miteinander und tiefes Vertrauen zu Christus als Haupt der Gemeinde, Laienaktivitäten nicht als Bedrohung der Einheit zu sehen, sondern als Voraussetzung derselben. Nur wenn Gedanken offen geäußert werden können, Konzepte ausprobiert werden dürfen und man sich in allem gegenseitig zugesteht, auf einem Weg zu sein, auf dem es ein Wachstum in der Erkenntnis gibt, wird man überhaupt gemeinsam – und in diesem Sinne auch vereint – miteinander leben wollen und können.

Das Problem sind im Übrigen nicht »Parallelveranstaltungen«, sondern der Umstand, dass Veranstaltungen thematisch bzw. theologisch immer mehr oder weniger einseitig besetzt sind und nicht das gesamte Spektrum der Auffassungen abdecken. Theoretisch wäre es eigentlich möglich, Veranstaltungen anzubieten, auf denen Referenten aus allen Bereichen der adventistischen Bandbreite zu Wort kommen und man miteinander auf Grundlage des Wortes Gottes um die Wahrheit ringt. Dazu wäre es vor allem notwendig, dass jeder Teilnehmer selbst ein Student des Wortes Gottes ist. Doch eh es dazu kommt, scheint immer noch die »Schubladenlösung« das Mittel der Wahl zu sein.

Ein Verantwortlicher sagte mir neulich sinngemäß: »Wir haben festgestellt, dass jedes Jahr 200 bis 300 Jugendliche aus unserer Vereinigung zum *Youth in Mission*-Kongress [in eine andere Vereinigung] fahren. Wir als Vereinigung haben jetzt verstanden, dass wir nicht nur Angebote für Jugendliche machen können, die ›kulturell‹ in die säkulare Richtung gehen, sondern dass wir auch Jugendliche haben, die in ihrer Spiritualität nach anderen Werten suchen. Deshalb wird es in diesem Jahr auch eine Veranstaltung geben, die eher konservativ ist.«

DER BESTE SCHUTZ GEGEN IRRLEHREN IST, DEN ADVENTISTISCHEN GLAUBEN SELBST ZU STUDIEREN.

Durch die neuen Medien ist auch die adventistische Welt transparent und durchlässig geworden. Die Zeiten, als Veranstaltungshinweise allein über Vereinigungen, Gemeindeleiter und Bekanntmachungen zur Gemeinde flossen, sind vorbei. Genauso verhält es sich mit der theologischen Wissensvermittlung. Früher waren der Prediger und der Büchertisch beinah die einzigen Informationsquellen der Geschwister. Vereinzelt gab es Tonbandkassetten, deren Vervielfältigung aber viel Zeit oder großen technischen Aufwand erforderte. Mit Einzug der neuen Medien ist das Lehrmonopol des Podiums vorbei. Der Gläubige hat plötzlich Zugang zur vollen Bandbreite der theologischen Diskussion und muss sich nun selbst darin positionieren. Vor zwanzig Jahren steckte diese Entwicklung der Informationsgesellschaft sicher noch in den Kinderschuhen. In der Erklärung von Perth heißt es dazu:

> *Many circulate private publications and electronic media presentations among the believers in a manner to suggest they represent the authentic teachings of the body as a whole. Whatever the original intent, such activities are producing distrust and division that hinder the work of God.*
>
> *Viele bringen private Veröffentlichungen und elektronische Medien unter den Geschwistern in solch einer Form in Umlauf, dass der Eindruck entsteht, hinter diesen Lehren stehe die Gemeinschaft als Ganzes. Was immer die ursprüngliche Absicht war: Solche Aktivitäten bewirken Misstrauen und Spaltung und behindern damit Gottes Werk.*

»Wenn es doch nur so einfach wäre!«, möchte man hier mancherorts ausrufen. Das Problem ist doch eigentlich nicht, dass Laienglieder Veranstaltungen und Publikationen anbieten, sondern dass in manchen Teilen der adventistischen Welt Unklarheit darüber herrscht, auf welcher Basis der Inhalt und die Angemessenheit dieser Angebote beurteilt werden soll.

Differenziertes Denken und eigenes intensives Studium der Bibel und des Geistes der Weissagung unter der Leitung des Geistes Gottes sind nun gefragt, um die Vorteile dieser neuen Informationsfreiheit für die eigene Entwicklung und zum Segen der Gemeinde nutzen zu können. Zweifelsohne trifft man auch auf Gedankengänge, bei denen man sich früher oder später fragen muss, ob man sich noch auf biblischem Boden befindet. Das Gebot der

Stunde sollte aber deswegen nicht sein, solche Angebote zu verhindern, sondern die Geschwister dahin zu führen, unsere adventistischen Überzeugungen selbst zu studieren und verteidigen zu können.

Darüber hinaus scheint eine Definition des Begriffes »privat« notwendig. Ist eine Laienbewegung nicht unvermeidlich eine private Aktivität? Wer definiert (und vor allem wie), was in diesem Umfeld privat ist und was nicht? Das kann keine Frage von Amtsautorität oder Mehrheitsbeschlüssen sein.

Auch folgende Ansicht, die vor kurzem ein Amtsträger mir gegenüber vertrat, möchte ich wirklich einmal »ergebnisoffen« (und das meint in alle Richtungen) untersucht sehen. Er sagte mir: »Wir als Adventisten glauben, dass wenn wir als Geschwister unter Gebet in einem Ausschuss zusammenkommen, das Ergebnis den Willen Gottes widerspiegelt. Sollte es später notwendig sein, wird Gott auf gleiche Weise dieses Ergebnis wieder ändern.« Ich bin bereit, ihm zuzustimmen, wenn die Ausschusssitzung damit verbracht wird, die Bibel und den Geist der Weissagung unter Gebet und in aller Demut zu erforschen. Das jedenfalls entspräche den Forderungen der Perth-Erklärung. Dann gäbe es auch keine Probleme mit dem folgenden Aufruf:

> *We appeal to those who promote private programs to set aside divisive side issues and join with the organized Church in affirming the fundamentals of our message. In unity we can rededicate ourselves, our abilities, and our efforts in cooperative service to God, pressing forward the work in the brief time that remains.*
> *Wir rufen jene auf, die private Programme verfolgen, trennende Randfragen beiseitezulegen und sich an die Seite der organisierten Kirche zu stellen, um zusammen die Grundpfeiler unserer Botschaft zu bekräftigen. In Einheit können wir uns selbst, unsere Fähigkeiten und unsere Anstrengungen in gemeinsamem Dienst Gott neu weihen, um in der kurzen noch verbleibenden Zeit vorwärtszudrängen.*

WER MUSS SICH BEWEGEN, DAMIT WIR IN DER VERKÜNDIGUNG WIEDER SEITE AN SEITE STEHEN?

Das ist sicherlich der Wunsch vieler, die »private Programme« betreiben. Mancherorts stellt sich allerdings die Frage, wer sich bewegen muss, damit wir im Bereich der »Grundpfeiler unserer Botschaft« wieder Seite an Seite stehen. Hier kann allein das der Maßstab sein, was die Perth-Erklärung nennt: das Wort Gottes, aufgefasst in einer Grundhaltung, die auch eine Schöpfungswoche von siebenmal 24 Stunden und den Geist der Weissagung akzeptiert. Naheliegend daher der nächste Abschnitt der Erklärung:

> *We include in this appeal a call for personal spiritual renewal, for prayer, worship, Bible study, and committed lives. This means renewed preaching and teaching of the core truths with their timeless message of hope, and outreach in personal witness to those about us.*
> *Teil dieses Appells ist ein Ruf zu persönlicher geistlicher Erneuerung, zu Gebet, Gottesdienst, Bibelstudium und entschiedenem Leben. Dies bedeutet ein erneutes Predigen und Lehren der Kernwahrheiten mit ihrer zeitlosen Botschaft der Hoffnung und die Hinwendung zu unseren Mitmenschen in persönlichem Zeugnis.*

Das ist genau das, was selbsttragende Werke tun, weshalb sie sicherlich in den folgenden Aufruf miteinstimmen:

> *We call for a new commitment on the part of all members and every worker in the Adventist movement. We include writers and editors of our publications, pastors, administrators, boards, lea-*

ders, and staff members of our institutions, whether educational, health care or other, lay leaders and members of all our congregations, in short, every believer in the Three Angels' messages. We acknowledge that in the past we have not done all we could, but in the conviction that earth's time is short and much remains to be accomplished, a new dedication is imperative. Despite her weaknesses, we believe the Church remains God's special agency on earth.
Wir rufen alle Geschwister und Aktiven in der Adventbewegung zu neuer Hingabe auf: die Schreiber und Redakteure unserer Veröffentlichungen, Prediger und Administratoren, Ausschüsse, Leiter und die Angestellten unserer Bildungs-, Gesundheits- und sonstigen Einrichtungen, Laienführer und alle Gemeindeglieder, kurz: jeden, der an die Dreiengelsbotschaft glaubt. Wir bekennen, dass wir in der Vergangenheit mehr hätten tun können, doch in der Überzeugung, dass der Erde nur wenig Zeit bleibt und noch viel zu tun ist, ist eine erneute Weihe unverzichtbar. Wir glauben, dass die Gemeinde trotz ihrer Schwächen Gottes besonderes Werkzeug auf Erden bleibt.

»UNS IST BEWUSST, DASS DIE GEMEINDE DURCH BESTIMMTE KRÄFTE HIN- UND HERGEWORFEN WIRD.«

Es sind die zeitlosen Kernwahrheiten der Bibel, die in allen Bereichen des Werkes betont werden sollen:

We challenge all leaders, especially our pastors as the primary spiritual leaders of our people, to lift high the fundamental truths of our message from the pages of the Scriptures. In pulpit discourses, in personal instruction, in ministers' meetings as guided by the Ministerial Association and administrators in every field, in presentations for the public, present Jesus in the setting of present truth as the answer to every human need. We must lay aside all traces of cynicism, self-advancement, of party spirit and distrust to unite as one people carrying the everlasting gospel to all the world.
Wir möchten alle Leiter ermutigen, besonders unsere Prediger als erste geistliche Führer unseres Volkes, die Grundwahrheiten unserer Botschaft biblisch klar zu unterstreichen. In Lehrpredigten, in persönlicher Unterweisung, in vom Predigerverband und Administratoren in jedem Gebiet durchgeführten Predigertreffen, in öffentlichen Vorträgen: Sprecht über Jesus im Zusammenhang der gegenwärtigen Wahrheit als Antwort auf jedes menschliche Bedürfnis. Jede Spur von Zynismus, Eigendünkel, Lagerdenken und Misstrauen müssen wir ablegen, um uns als Volk zu vereinen, das der ganzen Welt das ewige Evangelium bringt.

We commit ourselves to this great purpose, praying that the Holy Spirit will use us as one dedicated people, together at work in preparation for Christ's return.
*Wir verpflichten uns diesem großen Ziel und beten, dass der Heilige Geist uns gebrauchen wird als **ein** hingegebenes Volk, das gemeinsam wirkt, als Vorbereitung auf Christi Wiederkunft.*

Mit diesen Worten endet die Erklärung. Der Präsident der Generalkonferenz in jenem Jahr ist Robert S. Folkenberg. Rückblickend auf jene Sitzung schreibt er knapp zwei Monate später im *Adventist Review:*

»Ich glaube, die wichtigste Maßnahme dieser Sitzung war die Perth-Erklärung. Mit dieser Erklärung anerkennt das Gremium, dass die Gemeinde durch Kräfte hin- und hergeworfen wird, die uns von unserem Auftrag ablenken und trennen wollen. Wir nehmen diese Kräfte wahr in neuen Trends zum Säkularismus, Materialismus, Humanismus und Pluralis-

mus. Einige versuchen, die uns eigenen Glaubensgrundsätze zu unterwandern. Gleichzeitig bemerken wir andere, die (wahrscheinlich als Reaktion auf diese Extreme) es so hinstellen, als würde die Gemeinde diese Verirrungen annehmen und als wären sie selbst die einzig verlässlichen Glaubenshüter.

Die Erklärung von Perth ruft Leiter und Geschwister gleichermaßen auf, höhere Maßstäbe zu verfolgen und die Grundwahrheiten der Schrift neu zu bekräftigen. Sie lädt alle ein, die momentan den Glauben, die Strukturen oder die Mission der Gemeinde der Übrigen aushöhlen, ihre Kräfte mit uns zu vereinen, um unsere besondere Botschaft und weltweite Mission klar in den Mittelpunkt zu rücken. Sie ruft uns auf, gemeinsam um die Ausgießung des Heiligen Geistes zu beten und ausgewogen zu predigen: sowohl Gerechtigkeit aus Glauben – volle Heilsgewissheit – als auch wahre Frömmigkeit und Sieg über Sünde in unseren Reihen.«[2]

An anderer Stelle wird er mit den deutlichen Worten zitiert:

»Wir können nicht mehr schweigen, jetzt nicht mehr. Beide Extreme, links und rechts, bedürfen unserer Aufmerksamkeit. Wir müssen auf sicherem Boden stehen. Die Menschen müssen wissen, wo wir stehen. Wir müssen weise, feinfühlig und deutlich gegenüber denen auftreten, die unsere Grundlagen unterwandern … Die Gemeinde darf nicht zur Geisel von Leuten werden, die sich nicht scheuen, ihr zu schaden.«[3]

Vom Präsidenten der Dakota-Vereinigung wird im selben Artikel der Satz zitiert:

»Wir können nicht länger nur zusehen. Wenn Einzelne Gottes Gemeinde niederreißen, ist es Zeit, etwas dagegen zu tun.«

Ohne Frage, die Erklärung von Perth hat einen lange schwelenden Konflikt zum ersten Mal auf breiter Linie publik gemacht. Nun ist man bereit, über Verletzungen und Frustrationen nicht länger nur intern zu sprechen. Manche Verantwortlichen betrachten die Erklärung gar als nicht weitgehend genug und fordern, dass die Gemeinschaft destruktive Missionswerke und Personen öffentlich benennt. Im Gegenzug bringen schon bald Gemeindeglieder ihre Bedenken gegen eine derartige »Aufrüstung« zum Ausdruck. Im Februar 1992 veröffentlicht der *Adventist Review* mehrere Leserbriefe:

»Ich bin besorgt über die Reaktion einiger Leiter auf die Perth-Erklärung im Adventist Review vom 5.12.1991. Entspricht der Vorschlag, ›bestimmte Verhaltensweisen herauszustellen und Missionswerke und Personen, die der Gemeinde und ihrer Mission Schaden zufügen, öffentlich zu benennen‹, den Prinzipien christlichen Miteinanders? Hat Jesus nicht geboten, die andere Wange hinzuhalten, wenn man falsch behandelt oder verurteilt wird? Die Jünger wollten Feuer vom Himmel auf die fallen lassen, die sie zurückgewiesen hatten. Christus achtete darauf, den Verräter Judas und seine verworrene Theologie nicht bloßzustellen. Stattdessen versuchte er, sein Herz mit Liebe zu erreichen. Judas selbst war es, der sich vernichtete.

Unser himmlischer Vater gewinnt Widerspenstige durch Barmherzigkeit und klare Hinweise, nicht durch Zwang. Sollte Gleiches nicht für uns gelten? Es sind die weisen Worte Gamaliels an das Konzil zurzeit von Petrus, die man besser als Erklärung formulieren sollte: ‚Lasst von diesen Menschen ab und lasst sie gewähren! Denn wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen ist, so wird es zunichte werden; ist es aber von Gott, so könnte ihr es nicht vernichten. Dass ihr nicht etwa als solche erfunden werdet, die gegen Gott kämpfen.‹ (Apg 5,38f.)«[4]

2 »Reminiscing About Perth«, 5.12.1991.

3 *Adventist Review*, »NAD Leaders Reaffirm Perth Document«, 7.11.1991.

4 *Adventist Review*, Leserbrief von George E. Guthrie, 13.2.1992.

Das Beispiel Jesu und der Rat Gamaliels scheinen in der Tat die einzigen brauchbaren Lösungsansätze zu sein, jedenfalls solange nicht umgesetzt wird, was ein anderer Leserbrief nahelegt:

»Die Erklärung von Perth ruft alle Geschwister und Arbeiter auf, sich einig hinter die Kernwahrheiten zu stellen, die Adventisten zu einem besonderen Volk machen. Unabhängige Missionswerke und ihr Publikum zu unterdrücken, würde das Feuer nur weiter entfachen. R. S. Folkenberg ruft zu einer Reform auf (5.12.1991). Tut das, und ihr werdet den unabhängigen Missionswerken keinen Grund zur Existenz geben! Sie existieren heute vor allem, weil sie die ›Notwendigkeit einer Reform‹ in der Gemeinde sehen.«[5]

Einerseits ist der Gedanke wichtig, dass Laienmissionswerke oft Aufgaben übernehmen, die von der Gemeinschaft vernachlässigt werden. Auf der anderen Seite sind sie viel mehr als nur Anzeichen eines innergemeindlichen Reformstaus. Ihre Ursache und Berechtigung liegt vor allem in unserer Eigenschaft als Laienbewegung. Das Werk ist so groß, dass wir immer mehr Arbeiter brauchen werden, als wir einstellen können. Wir brauchen möglichst viele Mitarbeiter, die nicht auf der Gehaltsliste der Gemeinde stehen, sondern sich finanziell selbst tragen. Solche Arbeiter oder Missionswerke stehen der offiziellen Gemeinde deswegen aber nicht kritisch gegenüber. Ihre Existenz stellt nicht das System von bezahlten Predigern in Frage, noch ist es eine inhaltliche Kritik an theologischen Positionen. Selbsttragende Werke verbreiten ja die gleiche Botschaft wie die Gemeinschaft.

LAIENMISSIONSWERKE SIND MEHR ALS NUR ANZEICHEN EINES INNERGEMEINDLICHEN REFORMSTAUS.

In den selbstunterhaltenden Werken steht Gottes Gemeinde ein mächtiges Werkzeug zur Verfügung, das geringzuschätzen oder gar als Bedrohung zu empfinden ein enormer Verlust wäre. So warnt Ellen White:

»Manche unserer leitenden Männer neigen dazu, den gleichen Geist zu nähren wie der Apostel Johannes, als er sagte: ›Meister, wir sahen einen, der uns nicht nachfolgt, in deinem Namen Dämonen austreiben, und wir wehrten es ihm, weil er uns nicht nachfolgt.‹ (Mk 9,38) Organisation und Disziplin sind unverzichtbar, aber wir stehen momentan in größter Gefahr, uns von der Schlichtheit des Evangeliums Christi zu entfernen. Wir dürfen uns nicht so sehr an bloßen Formen und Zeremonien festhalten; wir brauchen weit mehr die Kraft echter Frömmigkeit. Lasst jeden Willigen arbeiten, in welchem Bereich auch immer, wenn sein Leben und sein Charakter vorbildlich sind. Ist seine Vorgehensweise etwas anders als eure, solltet ihr ihn dennoch mit keinem Wort verurteilen oder entmutigen. Als die Pharisäer Jesus aufforderten, die Kinder zum Schweigen zu bringen, die ihm Lob sangen, sprach der Heiland: ›Wenn diese schweigen sollten, dann würden die Steine schreien!‹ (Lk 19,40) Die Prophetie muss sich erfüllen. Genauso muss auch heute das Werk getan werden. Es gibt viele Arbeitsfelder; lasst jeden sein Bestes geben. Der Mann mit einem Talent soll es nicht vergraben. Gott hat jedem seine Aufgabe zugewiesen, seinen Fähigkeiten entsprechend. Wer größere Gaben und Aufgaben erhalten hat, sollte nicht versuchen, weniger Begabte oder Erfahrene auszugrenzen. Der mit einem Talent kann eine Menschengruppe erreichen, die andere mit zwei oder fünf Talenten nicht ansprechen können. Große wie Kleine sind gleichermaßen auserwählte Gefäße, durstigen Seelen das Lebenswasser zu bringen. Auch auf den einfachsten Arbeiter soll kein Prediger die Hand legen und sagen: ›Du arbeitest entweder nach diesem Schema oder gar nicht.‹ Hände

5 *Adventist Review*, Leserbrief von Lois A. Walper, 13.2.1992.

weg, Brüder! Lasst jeden in seinem eigenen Bereich wirken, in seiner eigenen Rüstung, und tun, was immer er auf seine einfache Weise tun kann. Stärkt seine Hände darin. In dieser Zeit darf kein Pharisäertum herrschen. Lasst Gott wirken, durch wen er will. Die Botschaft muss hinaus.« (5T 461f.)

Robert Folkenberg ist seinen eigenen Worten treu, wenn er diesen Ratschlag aus inspirierter Feder annimmt und erklärt:

»Liebe Geschwister im Glauben: Ich möchte mit euch ein Anliegen teilen, das mir sehr am Herzen liegt. Viele von euch haben geschrieben oder angerufen und mich bezüglich der unabhängigen Missionswerke gefragt, und ich möchte euch wissen lassen, wo ich stehe. Ist es wahr, dass die Generalkonferenz ausgezogen ist, die unabhängigen Missionswerke zu vernichten? Die Antwort ist: Nein!

Mir ist gesagt worden, dass es mehrere Hundert Initiativen gibt, die nicht fest mit der Gemeinde verbunden sind. Fast alle von ihnen leisten einen bedeutenden, positiven Beitrag zum Auftrag der Gemeinde. Viele von ihnen sind mit ASI verbunden und bieten unseren adventistischen Geschwistern sowie der Öffentlichkeit eine große Bandbreite von Diensten an, darunter vegetarische Restaurants, Ausbildungsprogramme, Gesundheitsfürsorge, Verlagswesen, religiöse Radio- und Fernsehprogramme sowie Waisenhäuser. Sie nennen sich gern *supporting ministries* [unterstützende Dienste / Missionswerke] der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Organisationen, die mit ihren Früchten zeigen, dass sie sich zum Auftrag der Gemeinde bekennen, verdienen sowohl die Bezeichnung ›unterstützender Dienst‹ als auch Wertschätzung und Rückendeckung vonseiten der Leitung und der Gemeinden. Für sie ist organisatorische Unabhängigkeit nur eine Frage der Funktionalität und des rechtlichen Status, nicht aber des Auftrags. Ihre Loyalität zur Gemeinde und ihr Eifer, die gegenwärtige Wahrheit zu verkünden, entsprechen ganz der Gesinnung unserer Gemeinschaft … Sind unabhängige Missionswerke wertvoll? Die Unabhängigkeit einer Organisation macht sie nicht gut oder schlecht, heilig oder unheilig! Alle – Gemeindeglieder, Leiter, offizielle oder unabhängige Einrichtungen, die zur Beschleunigung der Wiederkunft unseres Herrn beitragen, sollten gestärkt und unterstützt werden. Mit Kreisen, die die Gemeinde schwächen und von ihrem himmlischen Auftrag ablenken, muss man hingegen angemessen und nach Gottes Plan umgehen.«[6]

LASST JEDEN IN SEINEM EIGENEN BEREICH WIRKEN, IN SEINER EIGENEN RÜSTUNG.

Dies geht einher mit seinen Aussagen auf der Jahrestagung des GK-Komitees im Oktober 1990. Schon damals hatte der frisch gewählte Präsident in seiner Antrittsrede unter Punkt 3 (»Kräfte, die zu Spannungen zwischen der organisierten Kirche und unabhängigen Missionswerken führen«) erklärt:

»Einige haben das Empfinden, dass wir uns im Wettbewerb mit selbsttragenden Missionsdiensten befinden. Ich glaube, wir sollten zusammen in ein und derselben Mannschaft spielen. Ich begrüße Dienste, die berufen sind, den Auftrag der Gemeinde jenseits der formalen Organisation voranzutreiben. Wir werden und sollten nicht versuchen, den Fluss von Spendengeldern in die wenigen selbstunterhaltenden Werke zu stoppen, die mit der guten Nachricht des Evangeliums zu ungeretteten Seelen hinausgehen. Wir müssen unseren Geschwistern vielmehr zu erkennen helfen, welche gut sind und welche schlecht.«[7]

6 Robert S. Folkenberg, »General Conference President Speaks About Independent Ministries«

7 *GCC Document 90,* »President's Address by Robert S. Folkenberg«, 339-41.

Heute, zwanzig Jahre nach dem Perth-Dokument von 1991, stellt sich die Frage: Was hat die Erklärung bewirkt? Sind die darin genannten Ziele erreicht worden? Ein erstes, ganz pragmatisches Ergebnis waren sicherlich die Leitlinien für die Beteiligung unterstützender Dienste an der globalen Mission[8], die im Oktober 1992 auf der Jahrestagung des GK-Komitees beschlossen wurden. Im Jahr 1995 folgte dann die GC Policy K 05 mit »Kriterien zur Definition eines unterstützenden Dienstes«[9]. In ihr wird bis heute das Verhältnis der Generalkonferenz und ihrer Unterabteilungen zu den Aktivitäten von Laienmissionswerken im Sinne der Perth-Erklärung geregelt. Laieninitiativen können den Status als »unterstützender Dienst« beantragen. Eine Mitgliedschaft bei ASI[10] oder OCI[11] hat in etwa den gleichen Stellenwert, da Übereinstimmung mit der genannten GK-Richtlinie K 05 hierfür Bedingung ist.

Auf den ersten Blick erscheint die Welt adventistischer Laienorganisationen seitdem aufgeräumter. Dass aber Missionswerke, die sich nicht in dieser Form akkreditieren lassen und deshalb von Außenstehenden gerne als »unabhängig« bezeichnet werden, sich durchweg zerstörerisch gegenüber der offiziellen Gemeinschaft verhalten, mag man nun auch nicht einfach glauben. Wie sagte Robert Folkenberg: »Die Unabhängigkeit einer Organisation macht sie nicht gut oder schlecht, heilig oder unheilig.« Wie auch immer die Beurteilung im Einzelfall ausfallen mag – im Kern wird man neben dem Rat Gamaliels an folgendem Punkt nicht vorbeikommen:

> »Der eigentliche Grund für die größten Probleme und Streitigkeiten in der religiösen Welt sind Selbstliebe, Stolz und Selbstüberschätzung. Immer wieder hat mir der Engel gesagt: ›Drängt zusammen, drängt zusammen, seid einig im Denken und Urteilen!‹ Christus ist der Führer, ihr seid Brüder. Folgt ihm!« (Ev 102) ❑

8 *GCC Document 92,* »Supporting Ministries – Guidelines for Involvement in Global Mission«, 2179.

9 *GCC Document 95,* »Criteria for Defining Supporting Ministries«, 350f.

10 *Adventist-laymen's Services and Industries* (Adventistische Laiendienste und -unternehmen).

11 *Outpost Centers International* (Außenposten-Zentren international).